

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag**, **Donnerstag** und **Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste**.

Nr. 123

Donnerstag, den 21. Oktober 1909

45. Jahrgang

Rundschau.

— Se. Maj. der König hat den Hilfsgerichtschreiber Siebler in Neuenbürg zum Amtsgerichtsekretär in Horb ernannt.

Stuttgart, 16. Okt. Im Amtsblatt der Verkehrsanstalten veröffentlicht Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker zwei ihm zugegangene Anerkennungs schreiben über die Leistungen der württembergischen Verkehrsanstalten. Das eine geht von dem Chef des großen Generalstabs in Berlin, General von Moltke, aus, das andere von dem Generalkommando des 13. (k. württ.) Armeekorps. Auch vom k. bayer. Kriegsministerium ist eine Anerkennung an die Beamten und Bediensteten der württ. Staatsbahnverwaltung und Postverwaltung eingelaufen. Alle diese Anerkennungs schreiben beziehen sich auf die kolossalen, mit Umsicht und Tatkraft durchgeführten Leistungen der Verkehrsanstalten im Kaisermanöver.

Stuttgart, 19. Okt. Die falschen Hundertmark-Banknoten, die in der letzten Zeit hier mehrfach in Umlauf gesetzt worden sind, weisen insbesondere das Merkmal auf, daß auf der vorderen Seite bei dem Wort „Legitimationsprüfung“ das s fälschlich mit z gedruckt ist. Außerdem ist bei ihnen auf der Vorderseite die Strafanzeige und ebenso die Rückseite sehr mangelhaft hergestellt.

Stuttgart. Von der Ausstellungsleitung bei der kgl. württ. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hört man, daß der Ausschuß für die Vorprüfung der eingegangenen Anmeldungen, ungefähr eintausend an der Zahl, zusammengetreten ist und die endgültigen Ausstellungsbestimmungen festgesetzt hat. Im Anschluß hieran wird jetzt die Einzelprüfung der Anmeldungen stattfinden. — Es sind unter den Anmeldungen wohl alle Zweige der Technik vertreten, von der Dynamomaschine bis zum kosmetischen Verfahren, und vom Rodelschlitten bis zum Zündholzparter, sodaß wohl ein jeder, der eine Neuheit für seinen Betrieb sucht, unter der Fülle der Ausstellungsgegenstände etwas für ihn Passendes herausfinden kann. Nur diejenigen weiteren Anmeldungen zur Ausstellung, welche noch im Laufe dieses Monats bei der Ausstellungsleitung eingehen, können noch berücksichtigt werden.

Stuttgart, 18. Okt. Der im 90. Lebensjahre stehende Kammerfänger Heinrich Sonthem begehrt heute sein 70jähriges Bühnenjubiläum. Am 18. Oktober 1839 betrat er erstmals im Hoftheater zu Karlsruhe die Bühne in der Rolle des Sever in Bellinis Norma.

Calw. Alt Schultheiß Ernst von Stammheim ist an den Folgen einer Operation im Wilhelmshospital in Stuttgart gestorben. Beinahe 30 Jahre lang stand er an der Spitze dieser Gemeinde, und nicht bloß in seiner Gemeinde, sondern auch im ganzen Bezirk war der tüchtige und erfahrene Ortsvorsteher beliebt und geschätzt. Im Frühjahr dieses Jahres nötigten ihn die zunehmenden Beschwerden des Alters, sein Amt niederzulegen und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten, den er leider nur zu kurze Zeit genießen durfte.

Tübingen. In öffentl. Sitzung des Landgerichts wurden zur Dienstleistung als Ge-

schworene durch das Los u. a. bestimmt: Fr. Keppler, Sägewerksbesitzer in Calmbach; Karl Maier, Privatier in Wildbad; Johann Simon Mayer, Kronenwirt in Nagold; Friede. Schönlen, Kaufmann und Stadtpfleger in Liebenzell; Adolf Sidler, Sägewerksbesitzer in Höfen.

— Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals in Tübingen. Montag den 25. Okt. vorm. 9 Uhr Strafsache gegen Joh. Jak. Weber, Sägerknecht von Dettingen O. A. Urach, wegen Totschlags; Dienstag 26. Okt. vorm. 9 Uhr Strafsache gegen Andreas Kipp, Tagelöhner von Böhringen O. A. Sulz, zuletzt Inasse der Kreispflegeanstalt Reutlingen, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; nachm. 3 Uhr Strafsache gegen Adolf Keim, vormaliger Eisenbahngelhilfe von Bimmental, wegen erschwerter Amtsunterschlagung; Mittwoch 27. Okt. vorm. 9 Uhr Strafsache gegen Joh. Groß, gewes. Gemeindepfleger von Wurmlingen, wegen Untreue und Betrugs; nachm. 3 Uhr Strafsache gegen Jos. Hertorn, Schlossergehülfe von Ergenzingen, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde mit Betrug; Donnerstag 28. Okt. vorm. 9 Uhr Strafsache gegen Jak. Christein, Dienstknecht von Nebringen wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; nachm. 3 Uhr Anklagesache gegen Wilh. Walz, Müller von Stammheim wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit.

Herrenberg, 16. Okt. Schultheiß Gärtner von Gärtringen hat die Annahme der ihm von der Deutschen Partei angetragenen Landtagskandidatur davon abhängig gemacht, daß ihn die Volkspartei schon im 1. Wahlgang unterstütze. Nachdem der Bezirksvolksverein nun mit Stimmenmehrheit beschlossen hat, dies zu tun, steht der Annahme der Kandidatur kein Hindernis mehr im Wege.

Heilbronn, 17. Okt. Der Führer des Parseevalballons, Oberleutnant Stelling, hat sofort nach der Landung des Luftschiffes in Frankfurt folgendes Telegramm an den Stadtvorstand Oberbürgermeister Göbel gerichtet: „Infolge sehr schwieriger Witterungsverhältnisse, die bereits die Abfahrt von Stuttgart erschwerten, konnte leider eine Landung des Parseevalballons in Heilbronn nicht stattfinden. Zu unserem Bedauern war es nicht möglich, eine entsprechende Absage rechtzeitig zu drahten, und bitten wir dieses gütigst verzeihen zu wollen. Wir sprechen Ihnen und der Stadt Heilbronn für die freundliche Einladung nochmals unseren herzlichsten Dank aus. Stelling.“ Man hat hier diese Depesche mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Bei uns in Heilbronn hat man gestern vormittag von sehr schwierigen Witterungsverhältnissen nichts wahrgenommen. Wenn das Bißchen Wind an einem herrlichen Herbsttage schon schwierige Witterungsverhältnisse bedeutet, wie mag es den Parseevalluftschiffen erst gehen, wenn sie statt kurzer Stappenfahrten am hellen Tage eine Sturmfahrt bei Nacht aushalten sollen, wie es die Zeppelinschen Luftschiffe wiederholt getan haben?

Pforzheim, 16. Okt. Die Ortsgruppe Pforzheim des Hansabundes ist nach nunmehrigem Abschluß der Vorarbeiten gestern abend in einer Versammlung der von den wirtschaft-

lichen Körperschaften des Bezirks ernannten Vertreter gegründet worden. Zum Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Herren Kommerzienrat Meier und Bankdirektor Bachhaus gewählt. Die Geschäfte des Schatzmeisters hat der stellvertretende Vorsitzende übernommen.

Göttingen. Ein ausgedehnter Schwindel wurde vor einiger Zeit von dem „Musikhaus Merkur, G. m. b. H.“ in Karlsruhe in Szene gesetzt. Die Firma entsandte überallhin ihre Reisenden, u. a. auch nach Göttingen, zum Verkauf ihrer Zithern. Die Reisenden machten die verlockendsten Versprechungen; es wurde nicht nur ein kostenfreier halbjähriger Unterricht bei einer „konservatorisch gebildeten“ Lehrerin in Aussicht gestellt, sondern auch behauptet, daß jeder Schüler, der mit dieser ganz neuartigen Zither umzugehen wisse, damit gleichzeitig das Klavierspielen erlerne. Am Schlusse des Kurses sollte dann ein großes öffentliches Konzert aller Schüler veranstaltet werden. Richtig fanden sich wohl an sechzig leichtgläubige Leute, die sich kontraktlich zum Kauf einer Zither für 39,50 Mk. verpflichteten und 6 Mk. darauf anzahlten. Als der Unterricht begann, stellte sich heraus, daß ein ganz unmusikalisches junges Mädchen dafür engagiert war. Die „Schüler“ protestierten und verweigerten die weitere Ratenzahlung, wurden aber auf Grund des von ihnen unterschriebenen Kontraktes, der an eine Leipziger Firma zediert war, zur Zahlung verurteilt. Nachforschungen der Staatsanwaltschaft nach der „G. m. b. H.“ in Karlsruhe ergaben, daß sämtliche Mitglieder derselben inzwischen verduftet waren. Nur der in Göttingen als „Inspektor“ angestellte Kaufmann Ernst Stange wurde ermittelt und vom Schöffengericht wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde er jedoch freigesprochen, da sich ergab, daß er von der Unreellität des ganzen Geschäftsbetriebes nichts gewußt und seine Stellung sofort aufgegeben hatte, als er merkte, daß die Sache faul sei. Die 60 Zitherkäufer aber sind ihre 39,50 Mk. los geworden für ein Instrument, dessen wirklicher Wert nur 6,80 Mk. beträgt.

— Das Staatsministerium hat wegen des epidemischen Auftretens der Kinderlähmung im rhein-westfäl. Industriegebiet die Absperrungs- und Aufsichtsmaßregeln des Gesetzes vom 28. August 1905 betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten in Kraft gesetzt. Wie die „Hagener Ztg.“ mitteilt, ist es den beiden Forschern Dr. Krause und Dr. Meinicke, die sich vorwiegend mit der Kinderlähmung beschäftigten, in gemeinsamer Arbeit geglückt, den Infektionsstoff auf Tiere zu übertragen. Es bestände begründete Hoffnung, die Seuche mehr als bisher kennen zu lernen. Man nehme bestimmt an, daß die Kinderlähmung eine Infektionskrankheit sei. Sie solle daher demnächst in die Liste der ansteckenden Krankheiten des Seuchengesetzes aufgenommen werden.

Von der bayrischen Grenze, 18. Okt. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Taubermüllers Gehring von Sailau. Er betrieb Sägewerk, Mühle, Brennerei und Landwirtschaft. Wie man hört, hinterläßt er eine Schuldenlast, die 200 000 Mk. weit übersteigt.

Beteiligt sind durch Bürgschaften und Guthaben viele Landwirte und Gewerbetreibende aus Mittelranken, sowie den Oberämtern Gerabronn und Crailsheim. Dem Vernehmen nach soll Gehring von Bekannten Blanko-Accepte erhalten und in Umlauf gesetzt haben, ohne daß die Betroffenen eine Ahnung von der Höhe der Beträge haben. Gehring hat sich wahrscheinlich nach Italien gewandt.

Ueber das Befinden des Herzogs Karl Theodor wurde aus Bad Kreuth gestern mitgeteilt, daß der Herzog, dessen Zustand durch das Hinzutreten einer Nierenentzündung weniger gut, wenn auch nicht bedenklich ist, eine ruhige Nacht hatte und daß sein Zustand sonst unverändert ist.

Von einem gelungenen Gaunerwitz wird aus Straßburg berichtet: Einem Lehrer namens Tod im Unterelsaß wurde nachts der ganze Krautertrog auf dem Felde gestohlen. Jedoch hatten die Diebe so viel Humor, den betäubten Lehrer mit folgender Inschrift zu trösten, die sie auf einem Täfelchen inmitten des abgerenteten Feldes anbrachten: „Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.“

Weißenburg, 17. Okt. Das französische Krigerdenkmal in Weißenburg ist heute Vormittag enthüllt worden. Am Morgen fand ein stimmungsvoller Trauergottesdienst in der ev. Kirche statt. Am Altar waren deutsche und französische Fahnen angebracht und davor die trauerumflossene Tricolore der französischen Gravelotte-Kämpfe aufgestellt. In der französischen und deutschen Predigt wurde der Heldentod als vorbildlich hingestellt. Mittags fand ein imposanter Aufzug von etwa 50 Vereinen (Veteranen-, Krieger-, Turn- und Musikvereinen), darunter eine Reihe französischer, zum Denkmal nach dem Gaisberge bei Weißenburg statt, das mit französischen und deutschen Fahnen geschmückt und nun eingeweiht wurde. Es hatten sich etwa 2000 Gäste versammelt, darunter 300 französische Soldaten, 300 Angehörige des Souvenir français, auch der Sohn des bei Weißenburg gefallenen General Douay, der französische General Bonnal und andere französische Offiziere in Zivil, vollständig das Weißenburger Offizierkorps und eine Reihe Offiziere der Pfälzischen Kampfgemeinschaft, deren Vereine zahlreich vertreten waren. Nach der Gedächtnisfeier in der Synagoge begaben sich die Teilnehmer an der Denkmalsenthüllung nach dem Weißenburger Friedhof, wo am Grabe des Generals Douay die Gedächtnisfeier stattfand.

Berlin, 15. Okt. Das Schöffengericht verurteilte gestern wegen unerhörter Schmutzerei die Restaurateursehefrau Zander in Berlin W. wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1000 Mk Geldstrafe.

Berlin, 16. Okt. Der Verkauf des königlichen Schlosses Freienwalde ist jetzt endgültig vollzogen. Käufer ist der Sohn des Geheimrats Rathenau, Oberingenieur Dr. Waltherr Rathenau aus Berlin, der das Schloß einschließlich der Einrichtungen für 262 000 Mk. als Sommeritz erworben hat. Der Schloßpark soll dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Neapel, 16. Okt. Ein neuer Messina-Standal erregt hier großes Aufsehen. Die Gemeindevverwaltung Neapel hat sofort nach der Erdbebenkatastrophe 100 000 Lire für die von der Katastrophe Betroffenen notiert. Nun hat man plötzlich entdeckt, daß hohe städtische Beamte von dieser Summe 30 000 Lire in ihre Taschen gesteckt und nicht abgeliefert haben. Die Entdeckung ruft umso größere Empörung hervor, weil sich seinerzeit in Neapel viele Hunderte von Flüchtlingen befanden, für die weder Unterkunft noch Nahrung vorhanden war.

Die amerikanischen Zeitungen sind des Lobes voll über die stramme Haltung der deutschen Matrosen im Festzug bei der Hudson-Fulton-Feier. Von den Blättern schreiben: Newyork Herald: „Nur fünfhundert Mann. Aber man fühlte es: fünfhundert deutsche „Dreadnoughts“ (was soviel wie Waghals bedeutet) marschierten daher. Ein Staunen und eine Bewunderung für die Menge. Wer das gesehen hat, der muß sich sagen: und bauten sie an der Themse Strand noch hundert „Dreadnoughts“ dennoch: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ — Newyork Times: „Als die deutschen Matrosen unter den Klängen „Heil

Dir im Siegerkranz“ stramm im Paradeschritt heranmarschiert kamen: das war die packendste Szene in der ganzen Parade. Die Menge schrie sich heiser vor Begeisterung. Keine der anderen Matrosenabteilungen kam ihnen gleich.“ — Newyork Preß: „Ein ununterbrochenes Dröhnen von Beifallsrufen durchzitterte die Luft, als die deutschen Seeleute im scharf abgemessenen Paradeschritt vorbeizogen.“ — Newyork Sun (im politischen Teil ein arg deutschfeindliches Blatt): „Kaum kamen die Deutschen in Sicht, als sich ein unerwarteter, der auffälligste Zwischenfall während des Vorüberzuges der Parade ereignete. Mit den frohen Klängen der Amerika-Hymne kamen sie heranmarschiert, und jeder, der auf der Festtribüne war, sprang auf, jubelnd und Hut und Tücher schwenkend. Ein ähnlicher, spontaner Ausbruch von Begeisterung ereignete sich nicht wieder. Die Matrosen der anderen Kriegsschiffe und sogar die amerikanischen Soldaten kommen bei den Berichten weit schlechter weg. Der Aufmarsch der Franzosen wird zum Beispiel geschildert, als ob eine regellose „wilde Herde“ armarschiert käme. Die 700 Engländer sollen nicht weniger nachlässig marschiert sein; außerdem beweist die Desertion von 200 englischen Matrosen während der Festwoche die mangelnde Disziplin.“

Unterhaltendes.

Herzlos.

Erzählung von S. Ch. von Zell.

[Fortsetzung].

[Nachdruck verboten.]

Auf Kitty aber lastete das Doppelleben, die Ungewißheit ihres Daseins. Heute hier, morgen dort; nirgends ganz daheim. Ueberall begegneten ihr die Menschen unter vielleicht ganz falschen Voraussetzungen. Zudem war ihr Leben, so gut sie sich auch stets zu beschäftigen wußte, nicht ausgefüllt. Sie fühlte Kräfte in sich, die brach lagen. Niemand bedurfte ihrer. Das wars. Sie studierte Bücher und Menschen und sammelte sich einen reichen Schatz von Kenntnissen. Sie benutzte in Berlin jede Gelegenheit, sich in der Musik zu vervollkommen. Fräulein von Thingen ließ ihr bei den ersten Lehren Gesangsunterricht erteilen.

„In Ihnen steckt das Zeug zur großen Künstlerin,“ sagte ihr einst ein bedeutender Musiker. „Widmen Sie ein oder zwei Jahre ganz dem Studium der Musik und Sie werden die Welt entzücken.“

Ihr Lehrer hatte ihr bereits dasselbe gesagt. Einen Beruf haben, der alle Kräfte fordert; Ruhm gewinnen, Ehre und Gold! — Für ein Mädchen wie Kitty hatte schon der Gedanke des Ueberfliegens der engen, der „jungen Dame“ gezogenen Schranken seinen Reiz. Dann wäre ihr Leben ausgefüllt in rastlosem Streben. Dann wäre sie frei, zu gehen, wohin sie wollte. Brauchte nicht mehr zu harren, ob es Tante Ulrike gefallen würde, sie einzuladen. Ja, sie könnte zu ihr sagen: „Deines Erbtes bedarf ich nicht, schenke es den Armen!“

Kitty trat vor ihren Vater mit der Bitte, sich zur Künstlerin ausbilden zu dürfen.

Niemals. Ein Fräulein von Thingen Sängerin! Welch ein Verleugnen aller Familientraditionen!

Fronisch fragte sie, ob denn die Verhältnisse der Thingens so glänzend seien, daß alle Glieder der Familie sich den Luxus gestatten könnten, nichts zu tun? Nach ihrer Ansicht könnte der Vater ganz zufrieden sein, wenn er der Sorge um eine Tochter ledig seien. Die ihm zuerst erwachsenden Kosten würde sie ihm später zurückerstatten. Ueberdies habe sie ja Vermögen von seiten ihrer Mutter.

„Hast du dich mit Tante Ulrike gezanzt?“ höhnte Thingen dagegen, auf das Außerste erboßt, daß Kitty auf etwas anzuspähen wagte, was er geheimzuhalten bestrebt war — seine stark wankenden Vermögensverhältnisse. Und noch mehr, daß sie von dem Erbe seiner ersten Frau sprach, welches, wie er nur zu gut wußte über kurz oder lang mit dem verschuldeten Gute, in das er es gesteckt, verloren war.

„Ich habe kein Recht, zu erwarten, daß sie mir etwas vererbt,“ entgegnete seine Tochter kalt.

„Wenn du dir das Recht, noch nicht erworben hast, so ist es deine Schuld. Das aber sage ich dir: mit meiner Zustimmung wirst du jene Pläne nie ausführen.“

In seiner Entrüstung schreibt er sofort an Ulrike und teilte ihr Kittys Künstlerträume mit. Nun — so hoffte er, mußte sie sich doch aussprechen. War er aber erst einmal gewiß, daß dieses enorme Vermögen seiner ältesten Tochter zufiel, so mußte er davon Vorteile ziehen. Ulrike konnte den Vater ihrer Erbin nicht in wirkliche Verlegenheit geraten lassen. Und — die hochbetagte Dame konnte ja nicht ewig leben! Er war der natürliche Verwalter jenes Geldes, wenn es an Kitty fiel, und dann war ihm geholfen.

„Und wenn sie heiratet?“ fragte Frau Alwine, als er ihr dies auseinanderlegte.

„Teufel! Daran habe ich nicht gedacht. Sie darf nicht heiraten. Da habe ich als Vater auch ein Wort mitzureden.“

„Kluger wäre es vielleicht gewesen, du hättest sie ihren Weg gehen lassen. Erst ein wenig zögern, dann widerwillig nachgeben und ihr notgedrungen eine Summe Geldes einzuhändigen.“

„Die ich nicht entbehren kann.“

Alwine seufzte tief.

„Und bedenke den Skandal! — Meine Tochter als Sängerin auf der Bühne sehen — entsetzlich!“

„Das wäre bei geschicktem Benehmen unsererseits — mehr auf sie gefallen, als auf uns. Und sie hätte es jedenfalls ganz und gar mit Tante Ulrike verdorben, und damit wärest du und deine Söhne der Erbschaft näher gerückt.“

„Alwine! Ja, es geht doch nichts über Weiberchlaueit. Warum mußt du auch gerade verweist sein, als mir das Mädels die Eröffnung machte?“

„Warum mußt du gleich wieder los donnern? Konntest du die Entscheidung einer so wichtigen Angelegenheit nicht einige Tage in Erwägung ziehen?“

„Du hast wieder Recht und doch kann ich nicht anders sagen, als daß es mir lieb wäre, meinen alten Namen und meine Tochter nicht vor der Öffentlichkeit zu sehen.“

Alwine zuckte die Achseln.

Ulrikes Antwort war: Sie danke für Oswalds Brief. Nächste Woche reise sie nach Italien. Kitty solle unverzüglich zu ihr kommen, um ihr bei den Reisevorbereitungen behilflich zu sein und sie zu begleiten.

Am Spätnachmittage eines schönen Oktobertages schritt ein junger Mann in „Offizierszivil“ ein Stöckchen in der Hand schwingend, über den Hof auf das Mülenthaler Herrenhaus zu.

„Es ist niemand zu Hause, Herr Leutnant,“ ward ihm der Vescheid an der Türe. „Der Herr ist zum Termin in der Stadt und die gnädige Frau ist mit den Kindern spazieren.“

„Und — das gnädige Fräulein?“ fragte Willibald Reichmann und sein Blick streifte einen zugeschnallten Reisekoffer, der in einer Ecke des Hausflures stand.

„Gnädige Fräulein wird wohl oben sein,“ antwortete die Dienerin. „Soll ich melden?“

„Fräulein Kitty ist vor einer halben Stunde fortgegangen,“ berichtete ein zweites Mädchen, das mit einem Korb Wäsche über den Vorplatz ging. „Ich glaube nach dem Kirchhof. Sie schnitt im Garten ein paar Blumen ab.“

„Wollen Sie bestellen, daß ich hier war?“ sagte der Leutnant. „Ich schlendere noch einmal durchs Dorf. Vielleicht daß ich einer von den Damen begegne.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Die kluge Gans). Die wenig liebevolle und doch immer noch so beliebte Bezeichnung „dumme Gans!“, die in allen Sprachen Europas edlen Mädchenstolz zornig aufwallen läßt, ist in Gefahr, ihren besten Sinn und ihre Schlagkraft zu verlieren. Denn in London lebt jetzt eine Wundergans, die klüger denkt und besser überlegt wie manche Menschen. Jimmy hat man das Londoner Wundertier gekauft, fünf Jahre ist es alt, trägt ein prächtiges weiches

weißes Gefieder und im Kopfe ein ansehnliches Gehirn. Jimmy hat jetzt sogar einen Redakteur des „Daily Chronicle“ empfangen und ihm ein Interview gewährt. Man legte der klugen Gans ein Spiel Karten vor und bat sie nun, Herz-As herauszunehmen. Mit freundlicher Bereitwilligkeit begann Jimmy mittels ihres Schnabels Karte um Karte beiseite zu legen, bis sie das gewünschte As endlich gefunden hatte, das sie dann energisch mit der Pfote bedeckte, als wollte sie sagen: „Bitte schön!“ Das Experiment wurde mehrfach wiederholt, aber die kluge Gans irrte sich nie. Dann legte man ihr eine Anzahl von Blättern vor, auf denen die Bezeichnungen von allerlei Gegenständen aufgeschrieben waren: Tintenfaß, Feder, Uhr, Zeitung usw. Der glückliche Besitzer fragte dann seine Jimmy: „Was ist das?“ und hielt ihr dabei ein Tintenfaß vor die Augen. Sofort nahm Jimmy das betreffende Papier mit der richtigen Inschrift. Auch hier brachten alle Wiederholungen des Kunststücks nur die Bestätigung von Jimmys Intelligenz. „Woraus ist diese Kette gemacht?“ fragte der Besitzer die Gans und zeigte ihr eine goldene Uhrkette, worauf Jimmy ohne Zögern das Papier mit der Inschrift Gold in den Schnabel nahm. Aber Jimmy ist nicht nur ein guter Kopf, sie hat auch Gemüt. Ueberall hin folgt sie ihrem Herrn getreulich wie ein Hund; wenn er nach längerer Abwesenheit zurückkehrt, flattert sie ihm fröhlich entgegen, springt ihm auf die Schulter und schlägt vor Freude mit den Flügeln. Also berichten übereinstimmend verschiedene Korrespondenzen.

— Die Milchpreise weisen in Deutschland außerordentliche Differenzen auf. Für dasselbe Geld, für das man in Tilsit einen ganzen Liter Vollmilch bekommt, erhält man in Potsdam ein wenig mehr als einen halben Liter. Der Preis stellt sich nämlich in Tilsit auf 13, in Potsdam auf 23 Pfg. pro Liter. Der Preis in Potsdam ist nun zwar der höchste, die in 50 preussischen Städten notiert werden, doch bleiben die Preisnotizen in einer Menge anderer Städte nur wenig hinter dem Potsdamer Preis zurück. Einen Durchschnittspreis von 22 Pfg. pro Liter verzeichnen nämlich Altona, Harburg a. Elbe, Hanau, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln. Auch in Berlin, Brandenburg a. H., Magdeburg, Halle a. S., Dortmund, Kassel, Koblenz, Düsseldorf, Essen, Trier und Aachen stehen die Milchpreise sehr hoch; sie betragen in diesen Städten 20—21 Pfg. pro Liter, während der gesamte Durchschnittspreis in allen 50 Städten 19 Pfg. beträgt. Sehr groß ist die Anzahl der Orte, in denen der Milchpreis 18 Pfg. pro Liter beträgt. Zu ihnen gehören Frankfurt a. O., Kottbus, Stettin, Erfurt, Kiel, Hannover, Hildesheim, Bielefeld, Paderborn, Krefeld und Sigmaringen. Unter das Niveau von 18 Pfg. gehen verhältnismäßig wenig Städte mit ihren Milchpreisen herab. Der Preis von 17 Pfg. pro Liter wird nur dreimal, und zwar in Bromberg, Breslau und Münster notiert. Der Preis von 16 Pfg. findet sich schon ziemlich selten, ihn treffen wir in Danzig, Graudenz, in Stralsund, Liegnitz, Flensburg und Emden an. 15 Pfg. werden nur in drei größeren Orten, nämlich in Königsberg i. Pr., Köslin und Stade bezahlt. Die niedrigsten Preise, 14 und 13 Pfg. pro Liter, finden sich in Memel, Tilsit und Allenstein. Bemerkenswert ist vor allem die Erscheinung, daß im Norden und Osten Deutschlands die Preise viel niedriger sind, als im Süden und Westen.

— Die Marmapparate, die der Reisende jetzt in dem Abteil bei eintretender Gefahr in Tätigkeit setzen kann, haben sich in vielen Fällen als unpraktisch erwiesen. Besonders bei räuberischen Ueberfällen auf Reisende haben die bisherigen Notbremsen oft dazu gedient, dem Verbrecher die Flucht zu erleichtern. Bei Mordtaten, die während voller Fahrt verübt wurden, sind es zwei Wege auf denen sich die Verbrecher sich der Entdeckung zu entziehen suchen. Entweder wird der Körper des Getöteten aus dem Wagen geworfen, oder aber der Verbrecher, der sein Opfer in aller Ruhe ausgeplündert hat, zieht die Notbremse und verläßt, wenn der Zug langsam genug fährt, das Coupé, um im Dunkel der Nacht oder im Dickicht des Waldes zu

verschwinden. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, sollen jetzt Marmapparate eingeführt werden, die das Personal des Zuges herbeirufen, ohne daß die Schnelligkeit des Zuges vermindert wird. In Fällen der Gefahr wird in Zukunft rascher Hilfe geleistet werden können, während es dem Verbrecher unmöglich sein wird, sich durch selbsttätiges Anhalten des Zuges in Sicherheit zu bringen.

— Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, daß die Kartoffeln, oder wie man sie früher nannte „Grundbirnen“, heuer vor 200 Jahren in Württemberg durch den Waldenser Anton Seignorel eingeführt wurden. Diesem Mann verdankt Württemberg eine so gewaltige Aufwärtsbewegung seiner Bevölkerungsziffer, daß sie von dem Geographen Franz „als ohne Beispiel“ dastehend bezeichnet wurde. Denn von der allgemeinen Einführung dieses nützlichen Gewächses ab hörten Hunger- und Nahrungsnot auf und Württemberg nahm allein in den Jahren 1766—92 um 150 000 Seelen zu. Dieses statistische Phänomen rührt in der Hauptsache von den — Grundbirnen her.

— Ueber „Arme Reiche“ plaudert J. Lorm im „Lok.-Anz.“: Harrimann, der vor mehreren Tagen die Augen für immer schloß, dieser Kapitalsmagat, dessen Vermögen nach Milliarden zählte, war seit langer Zeit nicht imstande, auch nur für wenige Pfennige tägliche Nahrung zu sich zu nehmen. Sein Leben hat nach qualvollen Leiden ein qualvolles Ende gefunden. Rockefeller, einer der reichsten Männer der Welt, leidet an einer chronischen Magenkrankheit, die ihm nur den Genuß von etwas Milch und Brot gestattet. An dem gleichen Leiden ging der „Kupferkönig von Montana“ zugrunde, der vielfache Millionär Markus Daly, dessen Anfänge vielleicht die schwersten aller später zu Reichtum gelangten Amerikaner waren. Wie er von seinem 12. bis zum 24. Jahre arbeitete und darbt, bis ihm endlich ein Schimmer des Glückes lächelte, wie er von da an drei Jahrzehnte hindurch ein Leben voll rastloser Arbeit führte und schließlich im Besitz schwer erworbenen Reichtums in unheilbare Krankheit verfiel, die ihn, kaum 58 Jahre alt, hinwegraffte, — das bedeutet ein Kapitel für sich in der Geschichte der armen Reichen. Und Baron Hirsch, der vor mehreren Jahren verstorbenen Finanzmann, der 300 Mill. Franken hinterließ, und der an der Verzweiflung über den Tod seines einzigen, von ihm vergötterten Sohnes zugrunde ging. . . . Und zwei Rothschilds, von denen der eine selbst und die Frau des anderen, von unheilbaren Krankheiten getroffen, die Leiden verstanden lernten, die ein solches Siechtum mit sich bringt, die den größten Teil ihres Vermögens zum Bau von Krankenhäusern und zu Stiftungen zur Erforschung der Ursachen jener Krankheiten verwendeten. . . . Und der Amerikaner Charles Koust, der, nach einem Leben von Wechselfällen schließlich in den Besitz von Reichtümern gelangt, durch eine Lähmung der Sehnerven in völlige Blindheit verfiel. Eine Million Dollar bot er dem Arzt der ihm sein Augenlicht wiederzugeben vermöge. Er hat sie vergebens geboten, ewige Nacht umfängt ihn. . . . Und ein anderer Newyorker Multimillionär, der, an keiner körperlichen Krankheit leidend, dennoch ein freudlos und ruheloser Mann geworden ist. . . . Die Geschichte dieses Mannes ist seltsam genug: Vor nahezu 1 1/2 Jahrzehnten feuerte ein Anarchist gegen ihn, der damals in Pittsburg weilte, einen Revolver schuß ab, der um eines Haars Breite sein Ziel verfehlte. Der Attentäter, dem die Flucht mißlang, wurde vor Gericht gestellt und zu Zwangsarbeit verurteilt. Als er nach dem Urteilspruch den Gerichtssaal verließ, schwor er, sein mörderisches Vorhaben zu wiederholen, sobald er die Strafe verbüßt haben würde. Dies ist vor einiger Zeit geschehen. Der Attentäter hat seine Freiheit wieder. Seit dem Tage jedoch, da der Anschlag gegen sein Leben vollführt wurde, ist der Millionär einer so qualvollen, rastlosen Unruhe verfallen, daß ihn selbst der Gedanke, seinen haßverfüllten Gegner in sicherer Gefangenschaft zu wissen, nicht davon befreien konnte. Die Erinnerung an jenen Augenblick, da er die Mündung der Pistole auf sich gerichtet sah, hat in ihm jede Freude am Leben getötet, jede Fähigkeit, Glück zu empfinden ausgelöscht. Er ist ein weltcheuer, einsamer Mann geworden,

der in seinem mit allem Reichtum ausgestatteten Palast in all den langen Jahren nur an den einen fernem Tag dachte, der die Tore des Gefängnisses dem Mörder öffnen würde. . . . Der Tag erschien, und in zitternder Erwartung vor etwas Furchtbarem, dem er nicht entrinnen könne, verbringt der reiche Mann Stunden um Stunden, in denen er in rastloser Arbeit Betäubung sucht, Nächte, in denen ihn der Schlummer flieht. Um dem Verfolger zu entgehen, der vielleicht niemals wieder seinen Weg kreuzen wird, verschwendet er ein Vermögen für eine Leibwache von Detektiven. Der nagende Gedanke, der immer und immer wiederkehrt, hat seinen Sinn so in Fesseln geschlagen, daß ihm vielleicht die Nachricht von dem Tode seines Feindes nicht mehr den Frieden seiner Seele wiederzugeben vermöchte, den er verlor. Er gleicht dem Mann in jener erschütternden Novelle Maupassants, der selbst vor der abgeschlagenen Hand seines Verfolgers grauenvolle Furcht empfand und diese tote Hand mit eisernen Banden an die Wand eines waffenstarrenden Gemaches kettete.

— Dem Sänger Caruso liegt auch Berlin zu Füßen wie die Vorgänge bei dem jetzt eröffneten Vorverkauf zu dem Gastspiel des berühmten italienischen Tenors im Kgl. Opernhause beweisen. Schon um Mitternacht sammelten sich ganze Scharen an, um bei Eröffnung der Kasse die ersten sein zu können. Viele hatten sich ganze Fouragetisten mitgebracht, die langsam „ausgefuttert“ wurden. Morgens — die Zahl der Wartenden betrug schon gegen 1000 — kam es sogar zu erbitterten Kämpfen, bei denen es zertretene Hüte, zerbrochene Schirme, zerrissene Schleier, ja, sogar blutige Köpfe gab.

Weinpreiszeitel.

Heilbronn. Stadt Heilbronn (Stadtkeller) 19. Okt. Lese geht rüstig weiter. Zahlreiche Käufe wurden abgeschlossen auf Bestellungen. Die Preise werden sich stellen für weißes Gewächs auf 110—120 Mk., für rotes Gewächs auf 125—140 Mk. Nach amtlicher Untersuchung stellen sich die Gewichtsgrade nach Deckle und auf Säure so, daß man einen guten Mittelwein erwarten darf.

Canstatt. Uhlbach, 16. Okt. Die alten Weine der Weingärtnergesellschaft finden gegenwärtig zahlreiche Abnehmer. Für vorjährige wird jetzt 300 Mk. pro Eimer bezahlt.

Besigheim. Stadt Besigheim, 17. Okt. Lese dauert fort. Verkauf sehr lebhaft zu 90 bis 110 Mk. pro 3 Hektol. — Freudental, 16. Okt. In den letzten 2 Tagen lebhafter Verkauf zu 70—80 Mk., alles verkauft. — Gemmingen, 16. Okt. Die Weinlese geht heute Samstag zu Ende. Käufe zu 97, 99 und 100 Mk. pro 3 Hektol. Immer noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht. — Klein-Ingersheim, 16. Okt. Mehrere Käufe abgeschlossen zu 85—90 Mk. Vorrat noch 200 Hektol. Käufer erwünscht.

Weinsberg. Eschenau, 18. Okt. Trotzdem die Weinlese erst heute beginnt, sind schon ziemlich Käufe zu 75 Mk. abgeschlossen worden.

Marbach. Hof und Lembach, 16. Okt. Mehrere Käufe zu 90 Mk. pro Eimer. — Kleinbottwar, 16. Okt. Käufe von 108—120 Mark pr. 3 Hektol. — Mundelsheim, 17. Okt. Gestern und heute lebhafter Verkauf zu 80 Mk. für ebene Lagen, 100—115 Mk. für Mittelgewächs, 135—140 Mk. für Räsberger je pr. 3 Hektol. Lese dauert noch einige Tage. Noch viel Vorrat, meist bessere Lagen.

Es gibt wohl kaum eine Marine, deren neueste Geschichte so lehrreich ist, wie die der französischen. Der Leitartikel im Oktoberheft der „Flotte“: „Die französische Marine in Vergangenheit und Zukunft“ bringt ein klares, übersichtliches Bild der Entwicklung der französischen Marine und zeigt zugleich die Notwendigkeit und die großen Vorteile eines Flottengehezes, wie es Deutschland hat. Im Oktoberheft der „Flotte“ finden wir ferner den Schluß des Artikels „Tjingtau“, eine Beschreibung der „Kiel-er Woche“, eine Zusammenstellung der „Schülerfahrten“ des Jahres 1909 sowie eine kurze Berichtigung zu dem Artikel „Die türkische Flotte einst und jetzt.“ „Neues aus unserer Marine“, „Rundschau“, eine Unterhaltungsbeilage und zahlreiche Abbildungen enthält auch diese Flottennummer.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf am Samstag, den 30. Oktober

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus:

	Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 1 i Spahnplatte Normal und Ausschuß	
194	St. tannenes Langholz, I—VI Cl. mit zus.	198,55 Fm.
81	" Sägholz, I—III " " " " " " " " " " " "	62,13 "
	Stadtwald I, Meistern II, Leonhardswald	
53	St. tann. u forch. Langholz II—VI Cl. mit zus.	48,55 Fm.
20	" u. Sägholz I—III Cl. " " " " " " " " " " " "	17,37 "
	Stadtwald IV an der Linie, Abt. 5 i beim Lammwirt	
148	St. tannenes Langholz, I—VI Cl. mit zus.	230,29 Fm.
24	" Sägholz, I—III " " " " " " " " " " " "	28,29 "
	Stadtwald VI Regeltal, Abt. 3, Durchlaß	
57	St. tannenes Langholz, I—V Cl. mit zus.	90,94 Fm.
28	" Sägholz, I—III " " " " " " " " " " " "	18,74 "
	Stadtwald VI, Regeltal, Abt. 7, Schöntann	
176	St. tannenes Langholz, II—V Cl. mit zus.	109,52 Fm.
37	" Sägholz, I—III " " " " " " " " " " " "	21,41 "
	Stadtwald VI, Regeltal, Abt. 10 Bord. Ebene.	
98	St. tannenes Langholz III—V Cl mit zus.	63,23 Fm.
53	" Sägholz II—III " " " " " " " " " " " "	18,68 "
	Stadtwald III, Sommersberg u. IV. an der Linie	
67	St. tannenes Langholz, I—VI Cl. mit zus.	92,21 Fm.
47	" Sägholz, I—III " " " " " " " " " " " "	45,02 "

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen in ganzen und Zehntelsprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholz-Stammholz“ wollen spätestens zu oben genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise für 1909. Der Ausschuß ist zu 100 Prozent der Taxpreise angeschlagen. Abfuhrtermin 1. Februar 1910.

Wildbad, den 19. Okt. 1909.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

IVO PUKONNY.



Ein schlimmes Ende

nimmt jeder Versuch das beliebte, echte Palmin durch eine billige Nachahmung zu ersetzen. Wir bitten daher beim Einkauf genau auf den Namen Palmin und den Schriftzug Dr. Schlinck zu achten und Nachahmungen, die oft unter täuschend ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück zu weisen.

H. Schlinck & Cie. A. G.
Hamburg · Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin.

Kanaria- u. Geflügelzüchter-Verein Wildbad.



Am Sonntag, den 24. Oktbr.
findet im Hotel Graf Eberhard eine große
Geflügel-Berlosung

statt. Lose à 20 Pfg., jedoch nur für Mitglieder des Vereins, sind zu haben bei den Ausschußmitgliedern. Der Vorstand.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

Gewerbliche u. weibliche Fortbildungsschule Wildbad.

Gewerbliche Fortbildungsschule:

Am Donnerstag, den 21. Okt. abends 7 Uhr, haben sich sämtliche fortbildungsschulpflichtige Lehrlinge u. Arbeiter zum Zweck der Anmeldung im Realschulgebäude einzufinden.

Weibliche Fortbildungsschule:

Anmeldung u. zugleich Beginn des Unterrichts am Montag, den 25. Okt. abends 4 Uhr, im Realschulgebäude.

Der Gewerbeschulrat.

Weiß

Damen Tag- und Nachthemden
Beinkleider, Bettjaken, Frisiermäntel
Weiß Mädchenhemden, Hosen
Jaken usw.

Baby-Ausstattungen

— Farbige Wäsche —

aus Baumwollflanell und Velour als

Hemden, Hosen, Jacken

in allen Größen (eigener Anfertigung)

empfiehlt billigt

Ph. Bosch.

Wildbad.

Das

Laub

in den Anlagen

wird am
Samstag, den 23. Oktober
Vormittags 11 Uhr
verkauft.

Zusammenkunft bei der Theaterbrücke.

Kgl. Badinspektion.

Turnverein Wildbad.

Am

Samstag, den 23. d. M.
abends 8 Uhr

Versammlung mit Singstunde

im Lokal Gasth. z. bad. Hof.

Die Sänger werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, auch sind Neuanmeldungen erwünscht.

Der Vorstand.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Sterilisiert!

Borzüglichster Ersatz für Muttermilch. Herzlich erprobt. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich!

1/2-Ko.-Dose 65 Pfg., 1/2-Ko.-Dose M. 1.25, zu haben bei: Dr. C. Metzger Kgl. Hofapotheke in Wildbad.

Wildbad.

Verkauft

werden am
Samstag, den 23. Oktbr.
Nachmittags 1 Uhr
im Badhof

alte Teppiche

und sonstiges Material.

Kgl. Badinspektion.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag abend 8 Uhr
im Lokal.

Den 20. Okt. 1909.

Der Vorstand.

Wybert-Tabletten

Schützen Sie vor
HUSTENHELSERKEIT KATARRH

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein tragendes Gefühl im Halse u. ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—. Depots in Wildbad: bei Dr. C. Metzger, K. Hofapotheke.

Pukttücher

Ia. Qual. à 20, 25, 30, 35 und 40 Pfg. empfiehlt

Robert Treiber.